Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1932)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 8. Sept. **Schweizerische** № 36 1932

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uthusen.

Inhaltsverzeichnis.

Zur 6. Jahrhundertfeier des Bundes Luzerns mit den Waldstätten 1332—1932. — Bildungselemente und Erziehungswerte der liturgischen Frömmigkeit. — Aus der Praxis für die Praxis. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Luzerner katholischer Jungmannschaftsverband. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Zur 6. Jahrhundertfeier des Bundes Luzerns mit den Waldstätten 1332—1932.

Behörden und Volk von Luzern blicken am nächsten Sonntag mit Freude und Dank gegen Gott und die Eidgenossen zurück auf den Tag, an dem ihre Altvordern durch feierlichen Bundesschwur sich den unter sich schon verbündeten Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden angeschlossen haben. Mit Luzern feiern die Vertreter des Bundes und der Kantone der heutigen Eidgenossenschaft, durchdrungen von der grossen Bedeutung jenes Ereignisses. Mit den weltlichen Behörden feiert auch die Kirche, weil Freud und Leid des Volkes ihr nicht fremd bleiben darf, und weil der Vierwaldsätterbund auch auf das kirchliche Leben seinen Einfluss ausgeübt hat.

Was erscheint als Grund und Ziel jener Vereinigung? Die Stadt Luzern, bis 1291 dem Benediktinerkloster Murbach-Luzern zugehörg, war durch das Kaufgeschäft zwischen König Rudolf von Habsburg und dem Abt von Murbach eine österreichische Stadt geworden. Rudolf zeigte sich unablässig bestrebt, gräfliche Gewalten, Vogteirechte und Grundherrschaften durch Käufe, Verträge und Verleihungen an sein Haus zu bringen. So auch in den Waldstätten, was ihn diesen gegenüber in Kriegszustand brachte. Luzern, österreichisch geworden, sollte da mithelfen. Das störte seine bisherigen friedlichen Nachbarschaftsverhältnisse und auch seine materiellen Interessen. Daher sein und der Nachbarn Bestreben, sich gegen ungerechten Druck und Angriff zu schützen und gegenseitig Hilfe zu leisten. Dabei wurde die Leistung aller berechtigten Forderungen vorbehalten.

Feindselige Haltung und freundschafliche Vereinigung zwischen Luzern und den Waldstätten berührten auch das kirchliche Gebiet. Seit mehr als hundert Jahren war der Klerus der Stadt Luzern mit der Geistlichkeit der Waldstätte in einem Kapitel oder Dekanat vereinigt. Die Versammlungen dieser Körperschaft wurden regelmässig in Luzern abgehalten, erst im Rathaus, später in dem neu erbauten Zunfthaus zu Schneidern. Die Haltung Rudolfs von Habsburg und seiner Nachfolger, des Königs Albrecht und der Herzoge von Oesterreich zerriss den Zusammenhang der geistlichen Organisation und schädigte den seelsorglichen Einfluss auf das Volk. Der Bund von 1332 stellte diesen Zusammenhang wieder her.

Dieser Bund begründete endlich für unsere Gegenden die ganz dem Geiste des Christentums entsprechende Zusammenarbeit der verschiedenen Stände, hier des Bauern- und Bürgertums, der Landwirtschaft, des Handwerks und des Handels, besonders des von beiden Seiten gemeinsam betriebenen Transit-Handels über den Gotthard.

Zu gewaltiger Bedeutung erwuchs die engere Verbindung Luzerns mit den Waldstätten zwei Jahrhunderte später, zur Zeit der Glaubenskämpfe, welche den Fortbestand der Eidgenossenschaft in ihren Grundfesten erschütterten. Da erwiesen sich die vier Waldstätte mit Zug als das feste Bollwerk für die Bewahrung des katholischen Glaubens in ihren eigenen Gebieten und als Stütze für manche Nachbarn, so im Wallis und in Graubünden und später in den gemeinen Herrschaften. Sie waren es andererseits, welche durch ihre Mässigung nach erfochtenem Sieg das Bundesverhältnis zu den Ueberwundenen aufrecht erhielten und in bessere Zeiten hinüberretteten.

Die durch den Bund von 1332 vereinigten vier Waldstätte hatten endlich das grosse Verdienst, in erster Linie für das katholische Volk der Eidgenossenschaft jene religiös-sittliche Erneuerung eingeleitet und durchgeführt zu haben, die vom Konzil von Trient ausging und vom hl. Karl Borromäus unter Mithilfe der Magistrate dieser katholischen Orte Leben gewann. Es sei erinnert an die um diese Zeit einsetzende Tätigkeit der Jesuiten und Kapuziner für die Heranbildung eines auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Klerus und für die Durchdringung des Volkes mit christlichen Lebensgrundsätzen.

Der Rückblick auf den Bundesschwur von 1332 mahnt uns, mit unentwegter Treue zu unsern Miteidgenossen zu stehen, in Gesetzgebung und Leben die Gebote der Gerechtigkeit und brüderlichen Liebe zu beobachten, auf den Frieden zwischen den verschiedenen Volksklassen nach Kräften hinzuarbeiten, den katholischen Glauben im öffentlichen und privaten Verkehr hochzuhalten und mutig zu bekennen und damit unserem ganzen Volke die Segnungen Gottes zu erlangen und zu vermehren. Dr. F. S.

Bildungselemente und Erziehungswerte der liturgischen Frömmigkeit.*

Von Dr. Emil Spiess.

(Fortsetzung.)

Die liturgische Frömmigkeit lehrt aber den Jungmann nicht bloss die Wesenselemente der eucharistischen Geheimnisse richtig erfassen, sondern sie gibt ihm überhaupt eine Wegleitung, um im ganzen Gebiet der Religion das Wesentliche und Notwendige von dem Nebensächlichen unterscheiden zu können. Auch hier hat der religiöse Subjektivismus manche Verwirrung der Geister veranlasst. Ich erinnere hier nur an die gutgemeinte aber doch so lästige Uebung der Weihwasserplätscherei in so manchen Kirchen. Andere religiöse Praktiken, die hart an die Grenze des Aberglaubens gehen, will ich lieber nicht einmal nennen. Es sei hier auf das neueste Verbot des Generalvikars von Rom hingewiesen. Es bestätigt sich das allgemeine Gesetz, das vor kurzem B. Poschmann in seinem Aufsatz „Augustinus als Theologe" (Akademische Bonifatius-Korrespondenz 1930) so formuliert hat: „Immer ist die Frömmigkeit und auch die Theologie in Gefahr, das Augenmass für das Wesentliche und Unwesentliche in der Religion zu verlieren und am Peripherischen haften zu bleiben." (S. 85.) Das Peripherische muss naturgemäss da sein. Aber es muss als peripherisch erkannt, gewertet und einrangiert werden.

Weil die Liturgie die Hauptquelle der christlichen Frömmigkeit ist, die vom christlichen Leben überhaupt nicht weggeleitet werden kann, deshalb bildet die Liturgie in dem Für und Gegen der verschiedenen Richtungen des Gebetslebens das eigentlich konservative Element. Diesem Element gegenüber treten im Laufe der Kirchengeschichte Frömmigkeitsübungen anderer Formung auf, die gelegentlich zu einer Verdunkelung und Zurückdrängung der Liturgie wenigstens im Bewusstsein der Gläubigen führen konnten. Oft findet man zwar die Meinung verbreitet, dass schon die Fülle der Andachtsübungen ein Plus für die Frömmigkeit bedeute, aber der Reichtum des religiösen Lebens liegt vielmehr in der Tiefe als in der Ausdehnung. Ein interessantes Beispiel dafür bietet die Entwicklung der eucharistischen Frömmigkeit. Wir brauchen nur an den beklagenswerten Zustand hinsichtlich der häufigen Kommunion zu denken, der jahrhundertlang dauerte und doch sind es gerade die Jahrhunderte, in welchen die ausserliturgischen eucharistischen Andachten in Masse aufblühten.

Das konservative Element der Liturgie mit seiner Konzentration auf das Wesentliche ist den katholischen Jungmännern gegenüber der modernen Weitschweifigkeit, Zerfahrenheit, der überstürzten Hast nach Neuem doppelt notwendig. Immer müssen wir daran denken, dass es ein uralter Grundsatz der Kirche ist: lex orandi — lex credendi. Das Wort geht ins graue christliche Altertum zurück und stammt von Papst Cölestin I. Von einigen modernen Devotionen aber wird man nicht behaupten können, dass sie so ohne weiteres ein Gesetz des Glaubens statuieren könnten. Vor allem ist es dem Jungmann sehr nachteilig, wenn seine religiöse Bildung und Praxis nicht um die Kerngedanken des Dogmas konzentriert ist; sein religiöses Leben wird dann entweder oberflächlich oder weichlich-sentimental. In dieser Beziehung war die religiöse Bildung im christlichen Altertum mustergültig. Augustins Anleitung „de catechizandis rudibus" ist ganz christozentrisch gehalten. Zur Unterweisung treten liturgische Handlungen und Uebungen, woran heute noch der Gottesdienst der Fastenzeit und der Taufritus erinnern. Bezüglich der kultischen Handlungen verlangt Augustinus eigene liturgische Belehrungen. Wenn wir die Jungwelt an Hand der Liturgie in das katholische Glaubensleben einführen, dann werden wir dieselbe Wirkung erzielen, die nach dem Roman von Sigrid Undset „Olav Audunssohn" der junge Eirik im Kloster spürt und mit diesen Worten wiedergibt: „Das erste Bild, das ihm erschienen war, als er sich dem Gebete hingab — dass sein Christentum wie ein Speicherraum voll verschlossener Truhen gewesen sei, die zu öffnen ihm nie eingefallen war — blieb auch weiterhin vor ihm stehen. Jetzt legte ihm jeder neue Tag neue Schlüssel in die Hände, und er begriff: Eines Mannes Leben auf dieser Erde kann nie so lange währen, dass er es erreicht, von mehr als nur einem winzigen Teil der in den Geheimnissen des Glaubens verborgenen Güter Besitz zu ergreifen."

Einer der tiefsten Gedanken der liturgischen Erneuerung ist das Bewusstsein des göttlichen Lebens, der Teilnahme an dem mystischen Leib Christi. Der heilige Augustinus sagt: „Freut euch, dass ihr nicht bloss Christen, sondern dass ihr Christus seid." Die Quelle dieses Christuslebens in der Seele ist die hl. Taufe. Leider aber ist die Taufe für die meisten Christen, Priester und Laien ein sehr unbekanntes Sakrament und mit dem Taufbewusstsein wissen viele nichts Rechtes anzufangen. Die heilige Kirche widmet alljährlich die heiligste und ernsteste Zeit des Kirchenjahres, die hl. Fastenzeit, der Besinnung auf die Taufgnade und ihrer Erneuerung. Ihre vierzig Tage bildeten in der alten Kirche ganz von selbst die alljährlichen Exerzitien der Christenheit und waren als solche von dem einen Gedanken beherrscht, dass unser christliches Leben von der Taufgnade getragen und aller Fortschritt desselben von der Erneuerung und Entfaltung der Taufgnade bedingt ist.

Die hl. Taufe schenkt uns die heiligmachende Gnade und jedes hl. Sakrament erneuert oder vermehrt diese Gabe. Sie ist als die Frucht der Erlösung Christi und als das übernatürliche Leben, das von ihm als Haupt des mystischen Leibes der Kirche ausgeht, das Kostbarste und Heiligste im Besitzstande des Christen, ist heiliges Leben mit wunderbaren Kräften zu heiligem Tun begabt, Teilnahme am höchsten und heiligsten Leben Gottes selbst und damit Grund und Quelle jeder erworbenen Heiligkeit. Wer die heiligmachende Gnade besitzt und in ihr lebt, ist quellenhaft heilig. Darum gebraucht der Apostel für seine Gläubigen wie selbstverständlich die Bezeichnung: Heilige, und die heilige Kirche hat kein Bedenken, diese Texte in ihrer Liturgie auf uns anzuwenden. Alle sittliche Vollkommenheit ist demnach nur ein Entfalten und Ausreifen der in uns lebenden „heiligmachenden" Gnade, „ein Wachsen in allem hinein in Christus". (Ephes. 4, 15.) Damit wird in keiner Weise die Forderung eigenen Mitwir-

* Siehe Nr. 32.

kens aufgehoben oder abgeschwächt, wohl aber an die rechte Stelle gegenüber dem Wirken Gottes gerückt. Das Bewusstsein, im Anschluss an eine hl. Gnade und in Unterordnung unter sie zu arbeiten, und sie mit dem Wirken der göttlichen Heiligkeit in uns gewissermassen Schritt halten zu lassen, ist vielmehr Ansporn und Aufruf zu energischstem Handeln auf dem ganzen Gebiete der christlichen Moral und Askese, und sichert demselben durch diese richtige Orientierung erst den vollen Erfolg. Als „Mitarbeiter Gottes" (1. Kor. 3, 9) wird es unser hauptsächliches Streben sein, in Demut, Reinheit und Vertrauen der Gnade Gottes die Seele zu öffnen und derselben freie Bahn zu schaffen durch Ausrottung und Fernhaltung der Hindernisse ihrer Wirksamkeit, sowie durch Förderung alles dessen, was ihrem Wachsen dienlich ist.

Eine wesentliche Aufgabe der liturgischen Bildung besteht daher darin, das Taufbewusstsein in der Jungwelt zu wecken durch Tauferneuerungsfeiern. Taufbewusstsein ist nichts anderes als Bewusstsein des göttlichen Lebens, das Bewusstsein, dass wir Glieder Christi sind. Und das ist doch das Fundamentalste unserer religiösen Haltung überhaupt. Aus diesem Taufbewusstsein heraus ergibt sich auch das Bewusstsein von der objektiven Erlösung vom Bösen durch Jesus Christus, ein Bewusstsein, das für die religiöse Bildung ausserordentlich bedeutsam ist. Wer von diesem Bewusstsein durchdrungen ist, fürchtet nicht, dass eine wirkliche Sünde „passieren" kann, er weiss, dass Sünde im Vollsinn des Wortes nur die freigewollte und überlegte Abwendung vom höchsten Gute ist. Eine solche Sünde kann nicht „passieren", das heisst, ungewollt über den Menschen kommen. Sie kann nur vom freien Willen absichtlich herbeigeführt werden. Auch die Sinnlichkeit nimmt keine Sonderstellung ein. In der Taufe sind alle Lebensgebiete geheiligt worden und die heilende und heiligende Kraft der heiligmachenden Gnade erstreckt sich auch auf den Körper. Die „Furcht vor der Sünde", besonders vor der Sinnlichkeit, ist ja die Quelle so mancher seelischen Fehlentwicklung, unter der gerade katholische religiöse Naturen oft leiden. Diesem Unheil muss die religiöse Jugendbildung dadurch vorzubeugen suchen, dass vom Taufgedanken aus eine freudige Sicherheit der Erlösung geweckt wird, die nur durch den freien Willen, nicht aber durch die Macht des Bösen zerstört werden kann. Das ist ein höchst bedeutsames Hilfsmittel gegenüber den Minderwertigkeitsgefühlen bei den Sexualkämpfen in der Jünglingswelt. Die heutige Jugend empfindet den tragischen Abstand von Wollen und Können namentlich auf sexuellem Gebiet ausserordentlich stark und sie kommt wegen beschämenden Niederlagen leicht zur Auffassung, dass alles, auch die Sakramente nichts nützen. Hier ist es notwendig, die Gnadenlehre der Liturgie zu erklären, wie sie deutlich niedergelegt ist in vielen Orationen der heiligen Messe. Man soll die jungen Beter darauf aufmerksam machen, was die Messgebete der Kirche von der Willenskraft der Menschen und was sie von der Wirksamkeit der Gnaden sagen. Diese Orationen zeigen von der Unbeständigkeit und Schwäche des menschlichen Willens dasselbe Bild, das der Jugendliche in seinem eigenen Leben erfahren hat; auf der anderen Seite aber zeigen sie auch die ungehinderte Sieghaftigkeit der Gnade, die selbst den widerstrebenden Willen: „voluntates nostras etiam rebelles", zu Gott hinführt, ohne seine Freiheit anzutasten. Daraus lernt der Jüngling, dass seine seelischen Erfahrungen nichts Aussergewöhnliches sind, dass also im sittlichen Kampf der endgültige Erfolg nicht von der eigenen Willensanstrengung und der persönlichen Leistung, sondern von der Wirksamkeit der göttlichen Gnade abhängt. Der Mensch hat nur die Aufgabe, sich durch regelmässigen häufigen Empfang der heiligen Sakramente gleichsam einzuschalten in den Stromkreis der Gnade und fernzuhalten, was ihre Wirksamkeit beeinträchtigen könnte. Tut er das, dann wirkt Gott alles Uebrige und nichts kann den endlichen Sieg der Gnade vereiteln. Die Erfahrung zeigt, dass dieses aus der Liturgie geschöpfte Vertrauen zur Gnade imstande ist, auch unsere nervöse und willensschwache Stadtjugend durch die Schwierigkeiten der Entwicklungsjahre hindurch zu einer tiefen Religiösität zu führen.

Während man bei der modernen Jugend oft eine unbegründete Ueberwertung des eigenen Ich feststellen kann, leiden manche, deren aszetische Bildung wesentlich durch den üblichen Beichtspiegel bestimmt worden ist, in erschreckendem Ausmass an religiösem oder sittlichem Minderwertigkeitsbewusstsein. Dem gegenüber ist von dem Taufgedanken und von der Tatsache der Gotteskindschaft her das katholische Selbstwertbewusstsein zu entwickeln und zu pflegen etwa in der Entwicklung folgender Gedankenreihe: Die Begründung des katholischen Wertbewusstseins in der Taufe, seine Sicherung durch die Firmung, seine Wiederherstellung durch die Beicht, seine Erhöhung in der Eucharistie und seine Krönung in den liturgischen Sterbegebeten. Diese liturgische Wertbegründung kommt dem Geltungsbedürfnis der Jugend entgegen und lenkt es in richtige Bahnen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Praxis, für die Praxis.

Unliturgische Sparsamkeit.

In der Pfarrei A und vielleicht auch B und C beginnt der sonntägliche Gottesdienst mit dem Asperges. Feierlich schreitet der Priester, begleitet von den Ministranten, an den Altar; aber auf dem Altare brennt keine Kerze. Hat der Sakristan es vielleicht vergessen? Nein, aber es wird vor der Messe noch verkündet, und da müssten die Kerzen zu lange brennen. Man muss sparen. Endlich nach dem Verkünden werden die Kerzen angezündet. Aber auch jetzt dürfen sie nicht lange brennen. Nach dem Evangelium, beim Beginn der Predigt, werden sie schon wieder ausgelöscht. Als ob die Erklärung des Evangeliums nicht zum Opfer gehörte. — —

Man mache doch Schluss mit dieser der Liturgie Hohn sprechenden Sparsamkeit! So viel Opfergeist darf man dem katholischen Volke doch noch zumuten, dass es wegen 2 oder 3 kg Kerzen mehr die Kirchenrechnung nicht beanstanden wird; umso weniger, wenn man es über Sinn und Bedeutung der Kerzen aufklärt. Dazu kommt noch der Vorteil, dass der Sigrist, vielleicht nur im Chorhemd, ohne Soutane, nicht während des Gottesdienstes mit dem Löschhörnchen im Chor herumspaziert. Pf.

Totentafel.

Ganz unerwartet ist **Kardinal Wilhelm van Rossum** in der Morgenfrühe des 30. August in einem **Maastrichter** Krankenhause aus diesem Leben geschieden. Trotz seiner 78 Jahre hatte er vor wenigen Tagen dem eucharistischen Kongress in Kopenhagen beigewohnt und letzten Sonntag den neuen Bischof von Herzogenbusch, Mgr. Joosten, geweiht. Bei dieser Feierlichkeit traten die ersten Anfälle von Herzschwäche ein, welchen der Kardinal zwei Tage später erlag. Kardinal van Rossum war eines der hervorragendsten Mitglieder des hl. Kollegiums, durch sein Wissen und seine Arbeitsfreudigkeit. Er war am 3. September 1854 zu Zwolle in Holland geboren; seine Gymnasialbildung holte er im Knabenseminar zu Kuilenburg und trat 1873 in den Orden der Redemptoristen. Nach Ablegung der Profess setzte er seine Studien in der Ordensschule zu Wittem fort, wurde 1878 Priester und fand gleich Verwendung als Professor an den Schulen zu Roermond und Wittem; im letztern Hause auch als Generalpräfekt und Rektor. 1895 schickten ihn seine Obern nach Rom. Dort ernannte ihn Leo XIII. zum Konsultor des heiligen Offiziums, Pius X. wählte ihn in die Kommission zur Kodifizierung des Kirchenrechtes und 1911 berief ihn derselbe Papst ins Kardinalskollegium; 1918 machte ihn Benedikt XV. zum Präfekten der Kongregation der Propaganda Fide. Damit war die oberste Leitung des ganzen Missionswerkes in seine Hand gelegt. Er arbeitete in dieser Stellung mit weitem Blick und rastlosem Eifer. Er befürwortete in den Missionsländern die Ausbildung und Heranziehung eines einheimischen Klerus. Er sorgte für Wiederverwendung der durch den Weltkrieg aus ihren Stationen verdrängten Missionäre und für die Vermehrung der Missionsstationen. Er veranlasste, dass der Sitz des grossen Missionsunterstützungswerkes von Paris nach Rom verlegt wurde. Daneben erhielt er ausserordentliche Aufträge. 1912 ging er als Legat des Hl. Stuhles an den internationalen eucharistischen Kongress nach Wien. 1929 reiste er nach Island, um dort die neue Kathedrale einzuweihen und den ersten Bischof zu konsekrieren, der seit der Reformationszeit dort seines Amtes walten sollte. In die Schweiz kam er in den letzten Jahren häufig als Protektor der grossen Schwesternkongregation vom hl. Kreuz in Ingenbohl. Nun hat der treue Arbeiter im Weinberg des Herrn seine wichtige und vielgestaltige Tätigkeit vollendet. Der Herr wolle ihn dafür krönen in seinem Reiche.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Nikolaus Wolf-Gedenkfeier. In Neuenkirch, in dessen Gemarken der Hof Rippertschwand liegt, wurde am letzten Sonntag, 4. September, der hundertste Gedenktag des Volksmannes Nikolaus Wolf von Rippertschwand gefeiert, der im Luzerner Volk den Beinamen des „Frommen" trägt. Die Gedenkfeier versammelte an die 2000 Teilnehmer, worunter viele stramme Jungbauern. Die Ehrenpredigt beim Festgottesdienst hielt H.H. Pfarrer und Sextar Erni, dessen Buch „Der fromme Nikolaus von Rippertschwand" viel zur Wiederbelebung des Andenkens und zur Nachahmung des vorbildlichen Christen und Bauers beitragen kann, der ein neuzeitlicher Vertreter gesunder Mystik ist. Das Referat an der Festversammlung hielt Dr. Eugen Fischer, Redaktor des „Kath. Schweizerbauer", Uzwil, und das Schlusswort ein Nachkomme des ehrwürdigen Gottesmannes, H.H. Anton Wolf, Pfarrer von Weggis.

Der 71. Deutsche Katholikentag in Essen zeugte von der unverwüstlichen Lebenskraft des deutschen Katholizismus. Es war gewiss ein Wagnis, in dieser Krisenzeit gerade am Zentrum des rheinisch-westfälischen Industriegebiets eine Tagung abzuhalten. Der Erfolg hat aber alle Erwartungen übertroffen. Zum Festgottesdienst auf der Baldeneyer Höhe, wo der Blick über die riesigen Werkanlagen mit dem Wald der Zechentürme und Hochöfen schweift, fanden sich nach amtlicher Feststellung nicht weniger als 230,000 Menschen ein — eine Kundgebung, die alle Paraden und Aufmärsche von Stahlhelmern und Nazis in den Schatten stellt. „Christus in der Grosstadt" war das Thema, das in allen Reden und Versammlungen auf die verschiedensten Fragen der modernen Seelsorge eingestellt wurde. Es war, wie der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, sagte, „ein Konzil der kath. Aktion". — Als Einigungsferment aller deutschen Katholiken haben die Katholikentage, wie der Tag von Essen bewies, heute, wo die politischen Wirren auch im katholischen Deutschland entzweiend sich auszuwirken drohen, eine noch vermehrte Bedeutung erlangt. In dieser Beziehung war es nicht ohne pikanten Beigeschmack, dass gerade der preussische Oberkommissar Dr. Bracht von der Papenregierung als Oberbürgermeister von Essen bei der Eröffnung des Kongresses die Begrüssungsansprache hielt, die sich übrigens, wie auch das Telegramm des an der Teilnahme verhinderten Reichskanzlers, durch warme katholische Religiösität auszeichnete, wenn auch ein Seitenhieb auf „politische Bewegungen", die „den Staat mit der Partei gleichsetzen" und „die taktischen Interessen über die des Staates stellen" (Zentrum) nicht fehlte. Man kann aber nach der Tagung von Essen wohl darauf vertrauen, dass die religiöse Idee nach wie vor die deutschen Katholiken zu einigen vermag, mögen sie auch politisch nicht mehr so einig sein, wie früher.

Eine andere hoffnungsvolle Note war die Jugendlichkeit dieses Katholikentages, in den gerade die Jugendorganisationen das frisch pulsierende, farbige Leben brachten. Ferner machte sich eine, früher fast unbekannte, künstlerische und literarische Bewegtheit geltend.

Personalnachrichten.

Am 7. September beging Herr Regierungsrat Nationalrat Dr. Heinrich Walther seinen siebzigsten Geburtstag. Der führende Politiker und Staatsmann ist aus diesem Anlass gebührend gefeiert worden. Aber auch die Kirche gedenkt anerkennend der hohen Verdienste, die der Jubilar um das religiös-kirchliche Leben besitzt. Die grossen Traditionen des alten katholischen Vororts wahrend und pflegend und als überzeugter Vertreter eines interessiven Verhältnisses zwischen Staat und Kirche unterhält Dr. Walther in allen politischen Fragen, die nach einem prägnanten Worte Pius XI. „den Altar berühren", mit der kirchlichen Hierarchie engen und freundschaftlichen Kontakt. Aber auch weite Kreise des Seelsorgeklerus erinnern

sich dankbar des Wohlwollens, der kräftigen und verständnisvollen Unterstützung, die sie stets bei Dr. Walther finden. So glauben wir durchaus den Intentionen der geistlichen Leserschaft der Schweizerischen Kirchenzeitung gemäss zu handeln, wenn wir uns hier zum Interpreten ihrer Glückwünsche und des Gebetes machen: der vorbildliche Laienapostel, der als Freund und Förderer der katholischen Presse auch seit vielen Jahren ein treuer Abonnent der Kirchenzeitung ist, möge noch manches Jahr zum Wohl von Vaterland und Kirche wirken. Ad multos annos!

Gewählt:

H.H. Joseph Meier, Pfarrer von Tägerig, zum Pfarrer von Lengnau (Aargau); H.H. Louis Aubry, Pfarrer von Liesberg, zum Pfarrer von Courfaivre (Berner Jura).

H.H. Jakob Stillhart, Pfarrer von Herisau, zum Pfarrer von Rorschach.

Ernannt:

H.H. Dr. Jos. Tuena, Pfarrer von Pontresina, zum Pfarrer von St. Moritz; H.H. Anton Schmid, früherer Regens des Missionsseminars von Wolhusen, zum Pfarrer von Pontresina. — H.H. Dr. Gnos zum Vikar an St. Peter und Paul in Zürich.

H.H. B. Oberholzer, Pfarrer von Altenrhein (St. Gallen) hat aus Gesundheitsrücksichten resigniert und wird sich in das Priesterheim in Altstätten zurückziehen. H.H. Valentin Spichtig, Frühmesser in Stans, feierte am 4. September sein goldenes Priesterjubiläum und der weitbekannte Kräuterpfarrer H.H. Johann Künzle im Priesterhospiz Zizers den 75. Geburtstag. Den beiden Jubelpriestern beste Glückwünsche!

HHr. Dekan und Pfarrer Dr. Karl Peter in Aesch, Basellandschaft, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission als Pfarrer von Aesch und Dekan des Kapitels Basellandschaft eingegeben und wird anfangs Oktober die Ruhepfründe zu St. Martin in Olten übernehmen. — HHr. Dekan Hermann Portmann hat als Pfarrer von Grellingen seine Demission eingegeben und wird die kleinere und leichtere Pfarrei Burg bei Mariastein übernehmen. V. v. E.

Luzerner katholischer Jungmannschaftsverband.

Montag, den 19. September, 14 Uhr, findet im Jünglingsheim Luzern die Präsideszusammenkunft des Luzerner katholischen Jungmannschaftsverbandes statt. Infolge der sehr wichtigen Traktanden (Neuwahl des Kantonalpräses, Exerzitien für Jungmänner im kommenden Winter, Ausgestaltung unserer Verbandstätigkeit) werden alle Präsides der Jünglingskongregationen und Vereine des Kantons erwartet. Der Kantonalvorstand.

Rezensionen.

Dom Vandeur, O. S. B., **Adoro te.** Pustet, Regensburg. — In guter deutscher Uebersetzung von P. Ignatius Rollenmüller liegen die Betrachtungen Vandeurs über den eucharistischen Hymnus Adoro te devote vor. Sie sind vor allem als Danksagungsgebete nach der hl. Messe für Priester berechnet. Wenn man ihnen den „französischen" Ursprung — nicht durch die Sprache, sondern durch die Art — auch anspürt, so wird doch jeder Priester mit Freuden einmal zu diesen Gebeten greifen und sich von ihnen anregen lassen. Wiewohl sie sehr innig und in zartester Liebe zum und vom Heiland sprechen, so bleiben sie doch frei von jeder Sentimentalität und Unechtheit. Gern hätte man allerdings auch eine grössere Beziehungnahme auf die Eucharistie als sacramentum unitatis mit der christlichen Gemeinschaft gesehen, da doch gerade Thomas von Aquin diesen Charakter der Eucharistie so stark betont. I. Tr.

Edelsteine für die studierende Jugend. Erprobte Ratschläge leicht und gut zu studieren, von Karl Lindorfer, Lehrer. RM. 1.20. Waldsassen 1932, Albert Angerer. (112 S.) — Praktische Winke für das Studium will dem jungen Studenten dieses aus eigenen Erfahrungen des Verfassers befruchtete Büchlein geben. Wie er selber mit mittelmässigem Talent sich ein gute Bildung erworben hat, so möchte er durch sein Werk auch andern weniger gut Begabten den Weg zum Erfolg im Studium weisen.

Dehen Peter, Schreinermeister, Dr. phil. und der Rechtswissenschaften, **Leben und Gegenwart.** Ein Führer für die gewerbliche Jugend. 8° (VIII u. 104 S.) Freiburg i. Br. 1931, Herder. Kart. M. 1.20; ab 25 Stück je M. 1.10. — Der Verfasser hat durch seine Tätigkeit als Handwerkslehrling, Geselle und Meister mit der gewerblichen Jugend denken und fühlen gelernt. Durch seine Veröffentlichungen auf berufspädagogischem Gebiett ist er auch in wissenschaftlichen Kreisen kein Unbekannter. Mit diesen Vorzügen ausgerüstet, versteht er es ausgezeichnet, der werktätigen Jugend im vorliegenden Büchlein die wichtigsten Lebensfragen in klarer, volkstümlicher Sprache zu erläutern.

Der Laienapostel. Handbuch des Laienapostolates im Sinne der katholischen Aktion und der Seelsorgshilfe, von W. Wiesen O. C. S. Freiburg i. Br. 1931. Freie Vereinigung für Seelsorgshilfe. (194 S.)

Im Frage- und Antwortspiel des Katechismus werden die Grundfragen des Laienapostolates behandelt und auf allen wünschenswerten Gebieten die nötigen Kenntnisse vermittelt. In der Behandlung des Stoffes stehen naturgemäss deutsche Verhältnisse im Vordergrund. Bei Kursen für Laienapostel, für eventuelle Examina etc. mag das Buch gute Dienste leisten. Dr. J. M.

Auf Gottes Ackerfeld. III. Band Predigten bei verschiedenen Anlässen, von Stadtpfarrer Julius Rieger. Verlag Rottenburg a. N. Bader'sche Verlagsbuchhandlung. (235 S.) — Eine wuchtige, lebendige Sprache, die Sprache der Hl. Schrift, zeichnet diese Predigten aus. Sie sind wirklich brauchbar, hineingestellt in die Not der heutigen Zeit, gehen sicher auf das Ziel und geben auch Anwendungen fürs Leben. -b-.

Bischof Dr. Waitz, **Paulus, seine ersten Sendschreiben.** Tyrolia, Innsbruck 1932, 328 S., Kart. RM. 3.—, Leinen RM. 4.20. — Im Januar 1931 gab Bischof Dr. Waitz den ersten Band eines gross angelegten Pauluswerkes heraus (s. K.-Ztg. 9. Okt. 1931), dem im Januar dieses Jahres der zweite Band folgte, der sich in 50 Abschnitten mit der pastoralen Auswertung der zwei Thessalonicherbriefe sowie des Galaterbriefes befasst. Der bischöfliche Seelsorger kommt auf sehr viele Parallelen jener Apostelbriefe zu unserer Zeit zu sprechen, ein Brückenbau bester Art, der auf den Grundlagen solider Exegese und reicher Pastoralerfahrung ruht. Bischof Waitz gibt da in seiner Eigenart eine Bereicherung zum homiletischen Lebenswerk des verewigten Rottenburger Bischofs Dr. Paul Wilhelm v. Keppler und regt damit auch zu fortlaufender Auswertung der Apostelbriefe auf der Kanzel an. Dr. A. Schenker.

Mutter, dein Kind! Gedanken über die Erziehung des Kindes, v. Heinrich Fritsch. Kevelaer, Butzon u. Bercker 1931. 104 S.

Dieses Büchlein will den Eltern helfen, ihre Kinder zu braven Kindern zu erziehen. Darum ist es ganz leichtverständlich geschrieben, dass jede Mutter und jeder Va-

ter es verstehen kann und sehr viel daraus lernen wird. Der Geist der Gottes- und Kindesliebe möge von diesem Büchlein auf recht viele Eltern übergehen! F. B.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Orgelbegleitung zum Laudate.

Bei der Buchdruckerei Union A. G. in Solothurn ist eine Neuausgabe der Orgelbegleitung zum „Laudate" erschienen und zwar sind alle Lieder des „Laudate" nun handlich in einem gefälligen Bande zusammengefasst worden.

Eidgenössischer Bettag 1932.

Die hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe behandeln in ihrer Ansprache auf den eidgenössischen Bettag die Gottlosenbewegung. Das Hirtenschreiben ist am Bettage selbst von der Kanzel zu verlesen.

Vakante Pfründen.

Infolge Ablebens der bisherigen Inhaber sind zwei Kanonikate am ehrw. Chorherrenstift in Beromünster neu zu besetzen. Bewerber wollen sich bei der bischöflichen Kanzlei bis zum 20. September anmelden.

Solothurn, den 6. September 1932.

Die bischöfliche Kanzlei.

Meßkännchen u. Platten
in Glas und Metall,
Purifikationsgefässe
Hostiendosen
Weihwasserbecken
Weihwasserkessel
finden Sie in grosser Auswahl preiswert bei
Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern, St. Leodegar, Tel. 107

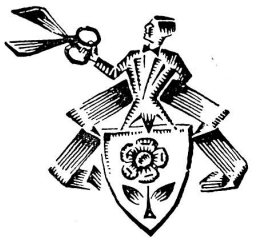
Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Elektrische
Kirchen-Glocken
Läutmaschinen-Bau
Neuestes eigenes patent. System
Maschinenbau - Werkstätte
L. Tanner, Triengen
(Kt. Luzern) Telephon 28.

Tochter
gesetzten Alters, tüchtig und bewandert im Haushalt, sucht Stelle zu einem geistlichen Herrn. Gute und langjährige Zeugnisse zu Diensten. Offerten an die Exped. dieses Blattes unter B. S. 579

Tüchtige, treue Person, gesetzten Alters, gewandt in allen Haus- u. Gartenarbeiten, sucht Stelle als
Haushälterin
bei geistl. Herrn. Beste Leumunds- und Dienstzeugnisse zur Verfügung. Anmeldungen an Schweiz. Kirchenzeitung unter N. T. 577.

Seriöse Vertrauensperson gesetzten Alters, tüchtig in der Haushaltung, sucht Stelle als
Haushälterin
zu geistlichem Herrn. Mehrjährige gute Zeugnisse aus geistlichen Häusern und andern Stellen. Lohnanspruch bescheiden. Sich zu wenden an Elise Krummenacher, b. Fam. Schnyder, Güntenen, Escholzmatt.



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen
Robert Roos
Schneidermeister
und Stiftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Gebetbücher
sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & CIE. LUZERN

Messweine
sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine
empfiehlt höflich:
Weinhandlung
Eschenbach A.-G.
Telephon 4.26
Beeidigt für Messweinlieferungen

Kirchenkerzen

IN ALLEN GRÖSSEN ZU TAGESPREISEN

a. aus garantiert reinem Bienenwachs
b. Liturgisch
c. Composition
Kerzen für „Immergrad".
Oster- und Kommunionkerzen glatt und verziert.
Leuchterkerzen, Stearinkerzen, Anzündwachs, Weihrauch und Rauchfasskohlen.

EMIL SCHNYDER, EINSIEDELN
Wachskerzenfabrik — Gegründet 1798

Elektrischer Antrieb für Kirchenglocken
System Gähwiler

Einfach und daher zuverlässig - Geringster Stromverbrauch - Schwingung der Glocken regulierbar - Vollautomatischer Betrieb - Gutachten erster Autoritäten.

Projekte und Kostenvoranschläge durch:

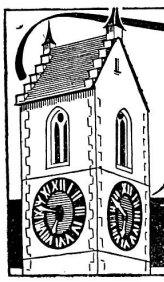
P. & H. Gähwiler - Winterthur
Neuwiesenstrasse 8 Telephon No. 1459

LUZERNER KASSENFABRIK
L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 - TELEPHON 1874

TABERNAKEL
IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KONSTRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER
KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRANKE
OPFERKASTEN
ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KASSEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1901

Emil Schäfer
Glasmaler
Basel
Grenzacherstr. 91. Tel Birsig 6618

SPEZIALITÄT:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben



Turmuhren
aller Art in Erstklassiger Ausführung liefert kurzfristig die
TURMUHRENFABRIK J. G. BAER
SUMISWALD
Gegründet 1826 Telephon Nr. 38

Soeben erscheint:

Süßmost-Büchlein
Wert und Bedeutung des Süssmostes. Die verschiedenen Möglichkeiten seiner Herstellung. Von **Kaplan A. Galliker**
5. Auflage. Fr. 1.50

Die Süssmost-Bewegung verdient die tatkräftigste Unterstützung aller für das Volkswohl interessierten Kreise, denn sie ist die beste **positive** Bekämpfung des Alkohol-Missbrauchs und eine wertvolle Hilfe für unsere notleidende Bauernschaft.

Verlag Räber & Cie, Luzern

Meßweine u. Tischweine
empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten
Gächter & Co. :: Weinhandlung :: Altstätten
Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

Swiga SCHWEIZER. A.-G. für WEINE & SPIRITUOSEN **Basel**
Tel. 22.224 Reinacherstr. 10
Vertrauenshaus für
Messweine
inländ.- & ausländischer Weine, etc.
Man verlange Preisliste und Proben.
BEEIDIGTE MESSWEINLIEFERANTEN

Kirchenfenster
Neu u. Reparaturen!
direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.
J. Süess von Büren
Schrenneng. 15, Tel. 32316, Zürich 3

Bilanzsummen:

1928	Fr.	90,729,884.—
1929	Fr.	103,944,949.—
1930	Fr.	128,016,675.—
1931	Fr.	**144,444,551.—**

Wir sind z. Zt. Abgeber von

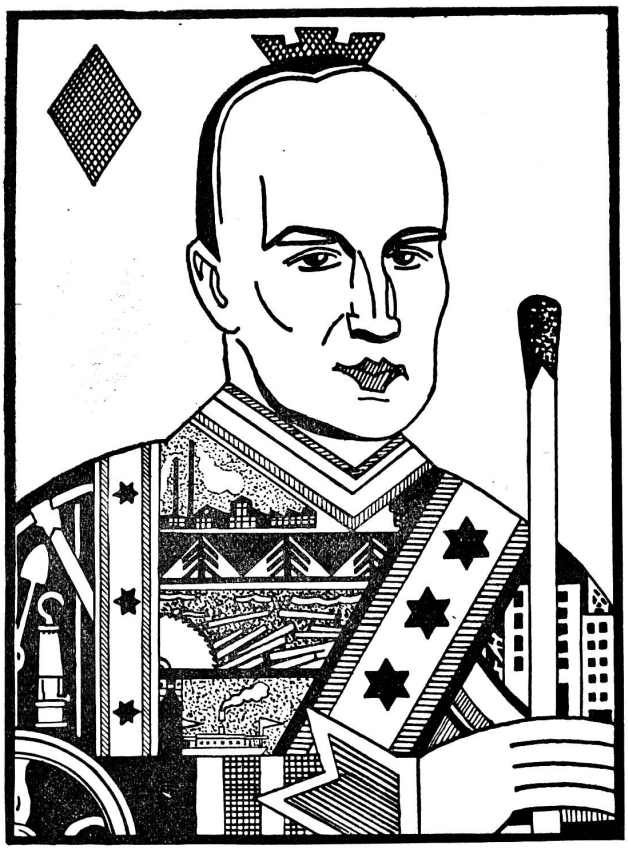
4 % Obligationen
unserer Bank, 3—7 Jahre fest. Solide Titel werden an Zahlungsstatt genommen.

Schweizerische Genossenschaftsbank
St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Appenzell, Au, Brig, Fribourg, Martigny, Olten, Rorschach, Schwyz, Sierre, Widnau.
Garantiekapital und Reserven rund Fr. 21,000,000.—

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Sensationelle Neuerscheinung!



Ivar Kreuger die Katastrophe

Herausgegeben von **Otto Walter**

unter Mitarbeit von DR. U. W. BELART, DR. TH. KELLER, DR. E. B. HEINERTZ

Die Enthüllungen im Kreuger-Skandal - Die Milliardenfälschungen des Zündholzkönigs - Eine seltsame Beerdigung - Ist Ivar Kreuger tot? - Originaldokumente der Stockholmer Kriminal-Polizei - Gespräche mit Kreugerdirektoren

Was ist von den Kreugerwerten noch zu retten?
Diese für alle Besitzer von Kreuger-Titeln hochernste Frage wird von Finanzfachmann Dr. Th. Keller beantwortet!

Ein authentisches Buch! - Ein Zeitdokument von erschütternder Tragik!

Das ungeheure Material zu diesem Werk wurde im Auftrag unseres Verlages von Dr. U. W. Belart in Paris, Kopenhagen, Stockholm und Berlin gesammelt. Die Original-Anklageakten der Stockholmer Kriminalpolizei sind zum Teil mit photographischen Wiedergaben veröffentlicht.

50 Illustrationen. Grossoktav. Umfang 320 Seiten. Preis: Leinen Fr. 9.—. Brosch. Fr. 7.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag Otto Walter A.-G., Olten